

«Was für Formen! Was für ein Design!»

Lyss Seit drei Jahrzehnten restauriert Felix Blaser aus Lyss Autos. Schicke Oldtimer, die nicht bloss zum Anschauen, sondern auch zum Fahren sind. Er erzählt, wie er zu seinen Kostbarkeiten kommt und was seine Frau zu seiner Leidenschaft meint.

Christian Werder

«Wow ...», entfährt es dem Besucher beim Betreten der Werkstatt unweigerlich. Rechts ein blauschwarzer Citroën Traction Avant 11B von 1939, links davon ein dunkelblauer Studebaker-Pick-up von 1947. Wahre Perlen des Automobilbaus, penibel restauriert, glänzend in Lack und Chrom. Im hinteren Teil des Raums warten ein riesiger Packard aus dem Jahre 1932 und ein völlig verstaubter 1957er-Citroën 11B auf ihre mechanische und kosmetische Instandstellung.

Mittendrin Felix Blaser. Hier schraubt, schleift, bohrt und poliert der 56-Jährige. Hier motzt er schrottreife Autoträume früherer Generationen wieder auf, nimmt sie auseinander und restauriert sie. Teil um Teil. «Ja, ich bin schon angefressen von alten Autos. Immer wieder denke ich: Was für Formen! Was für ein Design!» Acht Fahrzeuge besitzt Felix Blaser momentan. Er horcht und pflegt sie in der Garage direkt bei seinem Haus in Lyss und an einem weiteren Standort.

Zerlegen und aufbauen

Gepackt hat den gelernten Elektrotechniker und ausgebildeten Lokomotivführer das Oldtimervirus im Jahre 1984. «Damals war ich als Elektromonteur in Vevey tätig. In einer Garage entdeckte ich einen Citroën 11B. Das Fahrzeug schien aus einem alten Gangsterfilm zu stammen. Ich war schlicht fasziniert.»

1986 nahm Blaser die erste Restauration in Angriff. Ein Citroën 11B von 1953, den er im Berner Seeland zum stolzen Preis von 5000 Franken kaufen konnte, hatte es ihm angetan. Zwei Jahre schraubte er an dem Fahrzeug herum, bis es wieder rundum erneuert war.

Bis heute hat er zehn Fahrzeuge komplett restauriert. «Zerlegt bis zur letzten Schraube, da-

Stolzer Besitzer:

Felix Blaser zwischen einem Studebaker-Pick-up von 1947 (links) und einem Citroën Traction von 1939. Christian Pfander



nach wieder aufgebaut und schliesslich als Veteranen geprüft», präzisiert er. Nicht nur die technischen, auch Sattlereiarbeiten gehören dazu. Bloss die Neumalerei überlässt er in der Regel Spezialisten. «Durch meine beiden erlernten Berufe hatte ich im technischen und im mechanischen Bereich schon immer gute Grundkenntnisse. Das weitere Wissen eignete ich mir im Selbststudium durch Fachliteratur an.»

Doch wie kommt Felix Blaser eigentlich zu seinen Trouvaillen?

Nun, meistens sind es «Scheunenfunde», wie er es ausdrückt. Die Wagen haben über Jahre und Jahrzehnte irgendwo in der Schweiz in einem Schuppen, einer Scheune oder einer alten Garage ihr Dasein gefristet. Oftmals vergessen von den früheren Besitzern oder deren Nachkommen und nicht selten am Vergammeln.

«Tausende Arbeitsstunden»

Wenn Blaser – durch einen Tipp oder ein Gerücht – von einem sol-

chen Vehikel erfährt, macht er sich auf den Weg dorthin. Und wenn er den Wagen erwerben kann, macht er sich danach an die Arbeit. Für ein ausrangiertes Fahrzeug bezahlt er zwischen wenigen hundert und mehreren tausend Franken. Je nach Zustand und Seltenheitswert.

Wie viel Geld er schliesslich in eine komplette Restauration investiert, kann Felix Blaser «schlicht nicht beziffern». Aber es seien sicher «tausende von Arbeitsstunden», die er dafür auf-

wende. Notwendige Ersatzteile – möglichst originalgetreu – findet der Tüftler im In- und Ausland über persönliche Kontakte, im Internet oder an einschlägigen Börsen.

Hobby war vor der Frau

Wenn die Arbeit schliesslich erledigt ist, das Auto in neuem Glanz erstrahlt und geprüft worden ist, bleibt es indessen nicht etwa als Ausstellungsobjekt in der Garage stehen. «Denn diese Oldtimer sind zum Fahren da», betont Felix

Blaser. Und es kommt auch mal vor, dass er ein Exemplar weiterverkauft. «Interessenten gibt es natürlich schon.»

Und was hält Felix Blasers Ehefrau von der Oldtimer-Leidenschaft ihres Mannes? «Wissen Sie, diese Leidenschaft hat ja schon vor unserer Ehe bestanden. Meine Frau hat sich wohl oder übel damit abfinden müssen», meint der Vater zweier Buben mit einem Achselzucken. Und setzt dabei ein spitzbübisches Lächeln auf.

Ein Fest von und für die Jungen

Studen Das Chaad-Fest rund um den Studener Kinder- und Jugendtreff ist von Jungen auf die Beine gestellt worden. Und diese haben die Bewährungsprobe bestanden.

Seit Januar haben 15 Kinder und Jugendliche zwischen 11 und 22 Jahren aus Studen und Umgebung fleissig geplant, organisiert, gewerkt, gebacken und gezeichnet. Und das alles für das Fest im und um den Kinder- und Jugendtreff Chaad in Studen, das nun am Samstag über die Bühne gegangen ist.

Für einen Tag nehmen die Kinder und Jugendlichen den Treff sowie den umliegenden Park- und Spielplatz in Beschlag. Das Programm des Festes von Jungen für Junge reicht vom Hindernis-Parcours, Auftritten von Schülerebands und jungen Künstlern über eine Fotoecke, das Abspielen des selbst gedrehten Films über die Jugend und den Verkauf von Deluxe-Hamburgern mit selbst gemachten Saucen bis hin zu einer grossen Leinwand, wo mit Dartpfeilen auf mit Farbe gefüllte Ballone gezielt wird. Die so entstan-

denen Kunstwerke werden später versteigert.

Hinter dem Technikpult steht der 17-jährige Roman, der in Eigenregie die Bühne beschallt und beleuchtet. Küchenchef Dominic ist 21 Jahre jung und hat die Gesamtverantwortung für das Essensangebot, vom Zusammenstellen über den Einkauf bis zur Ausgabe.

Anfang Nachmittag kommen die ersten neugierigen Besucher, vorwiegend Familien mit Kindern, die sich mit einem Schlangenbrot um die Feuerschale setzen, bei den Spielen mitmachen und die selbst kreierte Getränke

der Fünft- und Sechstklässler probieren. Gegen 90 Personen vergnügen sich bei den zahlreichen Aktivitäten.

Gegen Abend tauchen vermehrt auch Jugendliche auf. Die Schülerband Trouble X hat ihren Auftritt. Sie tritt erstmals vor Publikum auf und ist sichtlich nervös. Doch alles läuft gut. Nach einer kurzen Pause tritt die Neuntklässlerin Paulinka mit ihrer Gitarre auf. Gegen 70 Leute tummeln sich auf dem Gelände, die Stimmung ist friedlich. In Erinnerung bleibt ein gelungenes Fest, an dem sich rund 40 Kinder Jugendliche beteiligt haben. mt



Friedliche Stimmung prägte das Chaad-Fest in Studen. zvg

Trauer hat viele Gesichter

Ins Heute beginnt die Karwoche, die letzte Phase der Passionszeit. In Ins wird der letzten Lebenswoche von Jesus mit einem abwechslungsreichen Programm gedacht.

Der gestrige Palmsonntagsgottesdienst in der reformierten Kirche Ins, umrahmt vom Trachtenchor, sowie die Palmenprozession im katholischen Pfarrzentrum Täuffelen hat viele Interessierte gefunden. Heute beginnt die Karwoche, die letzte Woche der Passionszeit. Die reformierte und die katholische Kirchgemeinde laden zur stillen Themenwoche. In Gottesdiensten, Filmvorführungen, Konzerten, Gesprächen und Feiern werden Sterben, Trauer und das Leben thematisiert.

Berühren werden die Besucher ab Karfreitag die Werkstücke von Floristin Beatrix Chopard. Die Vernissage der Ausstellung im reformierten Kirchgemeindehaus ist um 16 Uhr. Anschliessend erklären Chopard und die Töpferin Nathalie Heid ihre Exponate und der Theologe Thomas Wild liest aus seinem Buch. Die floralen Werkstücke sind bis Ostersonn-

tag zu besichtigen, am Samstag von 10 bis 16 Uhr und 19 bis 20 Uhr, am Sonntag von 10 bis 16 Uhr. Weitere Exponate befinden sich in und bei der katholischen Kirche.

Begonnen hat die Passionswoche bereits am Freitag im Inser Kino mit dem Film «Being there – Da sein». Vier Menschen begleiten Sterbende und fragen, wie wir in der heutigen Zeit wieder lernen können, das Sterben als Teil des Lebens zu verstehen. Diesen Mittwoch wird der berührende Dokumentarfilm um 20 Uhr noch einmal gezeigt.

Die «Nacht der Klänge» zelebriert die katholische Kirche am Gründonnerstag. In dieser Nacht füllen unterschiedliche Klangerlebnisse den Kirchenraum. Kurze Pausen ermöglichen den Besuchern, eines oder die ganze Klangreihe mitzerleben. Um 20 Uhr wird der Sprechgesang von Andreas Kessler in Gitarrenblues eingebettet. Das Violinensolo von Michaela Paetsch thematisiert um 21 Uhr Johann Sebastian Bach. Um 22 Uhr folgt die musikalisch umrahmte Lesung «Totentanz» von und mit Matthias Vatter und Werner Ryser. Mit Worten und Klängen zur Nacht lässt Pastoralassistent Eberhard

Jost den Abend ab 23 Uhr ausklingen.

Der Frauenchor Erlach intoniert am Ostersonntag, 20 Uhr, in der reformierten Kirche Ins die Pastoral-Messe. Unter der Leitung von Erwin Hurni und einem Ad-hoc-Orchester sind Werke von Mozart, Mendelssohn, Diabelli, von Weber und Haydn zu hören.

Der Ostersonntag beginnt um 6.30 Uhr vor der reformierten Kirche mit der ökumenischen Osternachtfeier. Die Besucher sammeln sich zur Lichterprozession, gehen zur katholischen Kirche und sind anschliessend zum Brunch (Anmeldung unter Tel. 032 313 23 70) eingeladen.

Um 9.30 Uhr trifft man sich wieder zum Gottesdienst in der reformierten Kirche. Gemeinsam wird eine «Trauermauer» Stein um Stein abgebaut. Die während der Passionswoche platzierten Zettel mit Klagen, Wünschen und Dankungen werden ungelesen an Ostern dem reinigenden Feuer übergeben und steigen als Rauch in den Himmel. Alle Fragen, alles Leid und Weh, aber auch die Dankbarkeit, die viele von uns Gott im Stillen darbringen, bezeugen die Liebe. Bedeutet Liebe auch, zu lernen, jemanden gehen zu lassen? Tildy Schmid